

Obwaldner Zeitung

Dienstag, 2. Mai 2023

AZ 6002 Luzern | Nr. 101 | Fr. 4.- obwaldnerzeitung.ch

Christa Rigozzi
Die Tessinerin wird
heute 40 – im Gespräch
lässt sie tief blicken. 18



Lokale Ideen im Kampf gegen Klimawandel

Urschweiz Während drei Jahren haben sich insgesamt rund 700 Interessierte aus den Urschweizer Kantonen mit den Herausforderungen des Klimawandels im Austausch mit 50 Fachleuten aus der Wissenschaft auseinandergesetzt. Das Projekt «Klima und Wandel im Gebirge» der Stiftung Lebensraum Gebirge griff die Chancen und Herausforderungen des regionalen Klimawandels auf. Nun liegt der Schlussbericht mit neun Themenfeldern und zahlreichen Handlungsempfehlungen vor, die weiterverfolgt werden sollen. (unp) 21

Brustkrebs: Sport halbiert Rückfallrisiko

Prävention Jedes Jahr erkranken in der Schweiz rund 6600 Frauen an Brustkrebs. Die Krankheit ist früh erkannt zwar heilbar, aber es sterben laut Statistik ein Drittel der erkrankten Frauen. Sport ist zur Vermeidung eines Rückfalls die beste Medizin – die Schwimmerin Sandra Rutz schaffte nach der Diagnose gar einen Weltrekord. Sie war eben 44 Jahre alt geworden, 1,81 Meter gross und 61 Kilo schwer – eine durchtrainierte Ausdauersportlerin. 2012 erhielt sie die niederschmetternde Diagnose: Brustkrebs. (chm) 35

Versicherung gegen Bank-Run ist knausrig

Einlagensicherung Schwindet das Vertrauen in die Bank, räumen Kundinnen und Kunden ihre Konti – und schwächen damit die Bank noch zusätzlich, wie der Fall Credit Suisse gezeigt hat. Jedoch hätten nicht alle ihre CS-Konti leeren müssen, sind doch im Konkursfall dank der Einlagensicherung Guthaben von bis zu 100 000 Franken pro Kunde geschützt. Diese Versicherung konnte aber den Bank-Run nicht stoppen: Denn viele wissen nicht, dass es eine solche Einlagensicherung gibt und dass die Obergrenze im internationalen Vergleich eher knausrig ist. (dz) 3

Kantonsspital Obwalden will Verbund mit Luzern

Für die künftige Organisationsform schaut der Kanton Obwalden auf Nidwalden.

Martin Uebelhart

Der Kanton Obwalden geht den gleichen Weg wie der Kanton Nidwalden. Er will sein Kantonsspital (KSOW) als Tochtergesellschaft in einen Verbund mit dem Luzerner Kantonsspital (Luks) einbringen. Der Kanton Obwalden, das Kantonsspital Obwalden und die Luks-Gruppe haben gestern eine entsprechende Absichtserklärung vorgestellt. Zustimmung von der Erklärung Kenntnis genommen haben auch die Kantone Luzern und Nidwalden.

Die Partner seien sich einig, dass es nur in einem starken Netzwerk gelinge, der Bevölkerung der Region auch künftig eine wohnortsnahe, qualitativ hochstehende, gut abgestimmte sowie wirtschaftliche medizinische Grund- und Spezialversorgung anzubieten, sagte der Obwaldner Landammann Christoph Amstad gestern in Sarnen vor den Medien.

Die Absichtserklärung ist ein erster Schritt auf dem Weg zur Spitalfusion. Diese soll in rund fünf Jahren Tatsache sein. Ziel ist, dass der Kanton Obwalden bei der Luks AG die Leistungen für den Spitalstandort Sarnen bestelle.

Die Erklärung skizziert auch, dass das KSOW in eine gemeinnützige Aktiengesellschaft übergeführt werden soll. Daran soll die Luks-Gruppe mit 60 Prozent beteiligt sein, der Kanton Obwalden mit 40 Prozent. Die Spitalimmobilien bleiben vollständig im Besitz des Kantons. Auf das gleiche Modell hat auch der Kanton Nidwalden 2021 bei der Integration seines Spitals in die Luks-Gruppe gesetzt.

Kommentar 5. Spalte 19

Kommentar

Spitalverbund ist die richtige Lösung

Was im Kanton Nidwalden bereits seit bald zwei Jahren Tatsache ist, will nun auch der Kanton Obwalden erreichen: Mit einem Verbund soll die Spitalversorgung im eigenen Kanton langfristig gesichert werden. An diesem Verbund führt kein Weg vorbei, denn die Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen stellen die Spitäler vor immer grössere Herausforderungen. Ein Alleingang insbesondere eines kleineren Spitals wird gerade auch finanziell immer schwieriger. Ein Verbund mit der Spitalgruppe rund um das Luzerner Kantonsspital (Luks) ist naheliegend. Dafür spricht einerseits die geografische Nähe. Andererseits arbeiten das Luks und das Kantonsspital Obwalden schon heute in zahlreichen Bereichen eng zusammen.

Neu erfinden müssen die Obwaldner das Zusammenarbeitsmodell nicht. Sie können von den Erfahrungen profitieren, die Nidwalden in seinem jahrelangen Integrationsprozess gemacht hat. Mit dem Resultat ist der Nachbar zufrieden, wie der Nidwaldner Regierungsrat in einem ersten Bericht zur Spitalfusion festhält.

Noch gibt es viel zu tun für die Umsetzung der nun in einer Absichtserklärung festgelegten Ziele. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Spitalern muss konkretisiert und der politische Prozess im Kanton Obwalden angestossen werden. Der Zeitplan ist sportlich: In rund fünf Jahren – so die Absicht – soll die Integration des KSOW als Tochterunternehmen der Luks-Gruppe abgeschlossen sein.

Hoher Besuch zum runden Geburtstag



Vor 150 Jahren wurde der Gletschergarten eröffnet. Regula Egli (links), Urenkelin der Gründer, feierte das Jubiläum mit Nationalratspräsident Martin Candinas und Corinne Fischer, Präsidentin des Stiftungsrates. 24

Bild: Pius Amrein (Luzern, 1. 5. 2023)



Martin Uebelhart
martin.uebelhart@
chmedia.ch



Inhalt Denksport 8 | Piazza 16-18 | Service 11 | Todesanzeigen 14/15
Agenda 29 | Forum 12/14 | Ratgeber 11 | Sport 30-36 | TV/Radio 10

www.obwaldnerzeitung.ch | Redaktion 0416629070, redaktion@obwaldnerzeitung.ch | Inserate 0414295252, inserate-lzmedien@chmedia.ch | Abonnemente und Zustelldienst 058 200 55 55, aboservice@chmedia.ch

ANZEIGE

UJGA

28. APRIL BIS
7. MAI 2023

Morgen Kindertag!



Neues Konzept fürs Badibeizli Sachseln

Unter neuer Flagge eröffnet die Badi Sachseln die Saison. Betriebsleiterin Yvonne Polanco freut sich auf ihre Arbeit.

Marion Wannemacher

Auf dem Gelände der Badi Sachseln tut sich was. In Versalien prangt am seitlichen Eingang die Aufschrift: Strandbad Sachseln. Am Rand der Spielwiese ist ein Zelt mit Holzboden errichtet. Die historischen Garderobehülsen zwischen den Eingängen sind mit Folien abgespannt, um sie vor Beschädigungen beim Einrichten des Lounge-Bereichs zu schützen. Der Countdown läuft. Am Samstag, 13. Mai, eröffnet die Badi Sachseln unter neuem Pächter, der Sinnvoll Gastro AG aus Kriens, ihre Saison.

Hoffnung auf einen «Bombensommer»

Heute ist der erste Arbeitstag von Betriebsleiterin Yvonne Polanco. Obwohl es nur einmal regnet, strahlt sie Optimismus aus. «Die Muotithaler Wetzschmökler haben gesagt, dass es einen Bombensommer gibt», erzählt sie. «Darauf vertraue ich.» Schon früher habe sie damit geliebäugelt, die Badi Sachseln zu leiten. In der vergangenen Saison haben Heidi und Marcel Moser ihre Pacht gekündigt. Nun startet die 56-jährige Kernserin mit dem Team von Sinnvoll Gastro.

Yvonne Polanco ist gelernte Köchin. Sie ist verheiratet und



Yvonne Polanco, die neue Betriebsleiterin, mit Martin Grüter (links) und Mario Kastner von der Sinnvoll Gastro AG vor den historischen Badehülsen.
Bild: Marion Wannemacher (Sachseln, 1. Mai 2023)

hat eine erwachsene Tochter. Ihr Leben lang habe sie im Gastrobereich gearbeitet, erzählt sie. Sie leitete bereits Restaurants in einem Altersheim, in einer Bank und einem Spital an verschiedenen Orten. Zuletzt führte sie ein Bergbeizli in Obwalden.

Vor langen Arbeitstagen in der Badi Sachseln ist ihr nicht bange. «Ich bin es gewöhnt, viel zu schaffen», sagt sie schmunzelnd. «Ich freue mich vor allem auf die Einheimischen, die Grossen und die Kleinen und auf diejenigen, die ich vielleicht

schon lang nicht mehr gesehen habe.» Zur Seite wird ihr ein zehnköpfiges Team stehen, darunter Studenten und Familienfrauen aus der Umgebung als Aushilfen. Vom kulinarischen Konzept her werde es vor allem frisches und regionales

Essen mit sehr viel Eigenprodukten der Sinnvoll Gastro AG geben, sagt Martin Grüter.

Künftig auch Mittagmenü und Apéros mit Cocktails

Er ist für das Konzept der Badi Sachseln verantwortlich. In der

Küche in Emmen wird vieles vorgekühlt für die verschiedenen Betriebe, darunter Suppen und Salatsaucen. Burger, wie sie die bisherige Pächterin Heidi Moser anbot, wird es weiterhin geben. Ausserdem auch neu Salat-Bowls mit verschiedenen Toppings sowie Wraps, unter anderem für Vegetarier, und Pinsa, eine Art Pizza mit sehr lange gereiftem Teig aus ausgewählten Mehlsorten, die erst nach dem Backen belegt werden. Künftig wird auch am Mittag ein kleines Menü angeboten für die Arbeitnehmenden umliegender Betriebe, betont Mario Kastner von der Geschäftsleitung. «Mit einem Angebot an Cocktails, Apéro-Plättli und Musik wollen wir gezielt ab Spätnachmittag Apéro-Gäste ansprechen», sagt er.

Die Lounge wird mit neuen Möbeln und Sonnenschirmen ausgestattet. Ein Töggeli-Chaschte steht bereits parat. Das neue Zelt auf der Wiese soll als Begegnungszone dienen, dort können Künstler auftreten. Anlässe seien zwar noch nicht fix geplant, Mario Kastner stellt ein Kinderkino sowie ein Open-Air-Kino und musikalische Events in Aussicht.

Saisoneröffnung

Samstag, 13. Mai. Öffnungszeiten bei gutem Wetter: von 9 bis etwa 22 Uhr.

Klimawandel: mehr Zusammenarbeit der Kantone

Drei Jahre haben sich Wissenschaft und Bevölkerung mit dem Klimawandel in der Urschweiz befasst.

Philipp Unterschütz

Welchen Einfluss hat der Klimawandel auf Natur und Gesellschaft im Raum Urschweiz, rund um den Titlis? Was sind die längerfristigen Folgen, die teilweise aktuell sichtbar werden? Wo können die Menschen aus der Region ihren eigenen Beitrag zur Reduktion von Treibhausgasen leisten, um diesen einmaligen Alpenraum längerfristig zu erhalten? Das Projekt «Klima und Wandel im Gebirge» der Stiftung Lebensraum Gebirge griff unter der Leitung von Dominik Galliker, Hergiswil, die Chancen und Herausforderungen des regionalen Klimawandels auf und publizierte nun den 50-seitigen Schlussbericht. Neun Themenfelder mit zahlreichen Handlungsempfehlungen wurden formuliert und sollen weiterverfolgt werden.

Die Idee: Jeder Mensch, Betrieb, jede Gemeinde und jede Organisation leistet im Sinne des Ganzen ihren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele. Über das «was» und «wie» diskutierten an rund 20 Veranstaltungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen mit der lokalen Bevölkerung. Mit Berücksichtigung auf die gesellschaftlichen Veränderungen wurden Themen wie Naturgefahren, Mobilität und Treibhausgase, die Zukunft des Lebens, Wohnens und Arbei-



Auch der Einfluss des Klimawandels auf die Natur und den Tourismus der Urschweiz – im Bild Engelberg – wird thematisiert.
Bild: PD

tens in der Region, den Beitrag der Landwirtschaft sowie die Rolle von Tourismus, Kultur und Brauchtum unter die Lupe genommen.

Landwirtschaft: Urkantone sollen gemeinsam vorgehen

Mit den Erkenntnissen, zusammengefasst auf zwölf Factsheets inklusive Handlungsempfehlungen, wolle die Stiftung Lebensraum Gebirge einen lokalen Beitrag zur Dekarboni-

sierung des Ökosystems leisten, um damit das Ziel «Schweiz 2050 klimaneutral» zu erreichen. Das schreibt die Stiftung in einer Mitteilung.

Die Landwirtschaft als Verursacher von Treibhausgasemissionen ist selber stark vom Klimawandel betroffen. Wetterextreme sowie neue Schädlinge und Pflanzenarten werden zu zusätzlichen Herausforderungen. Um das Potenzial bezüglich Treibhausgasreduktionen ins-

besondere in der Berglandwirtschaft auszuloten, lancierte die Stiftung das Projekt «Klimafreundliche Land- und Ernährungswirtschaft in der Urschweiz» bei den Urkantonen. «Ziel ist ein gemeinsames Vorgehen der Landwirtschaftsämter mit Unterstützung eines Beraters. Untersucht werden sollen die Wirksamkeit möglicher Massnahmen sowie das Sammeln von Erfahrungen in der flächendeckenden Umsetzbarkeit», schreibt die Stiftung. Schliesslich solle die Reduktion der Treibhausgase nicht auf Kosten des Tierwohls, der Biodiversität oder der Wirtschaftlichkeit erfolgen.

Im Schlussbericht heisst es, die Regierungen hätten positiv auf den Vorschlag reagiert. «Sie unterstützen unsere Vision. Die kantonalen Klima- und Energiekonzepte sind in Beratung. Eine Zusammenarbeit der vier Urkantone in der Umsetzung ist unser Vorschlag. Wir unterstützen und fördern die Realisierung.» Die vier Landwirtschaftsämter hätten einen gemeinsamen, erfahrenen Berater eingeladen. Die gemeinsame Umsetzung durch die Urkantone beschleunige die Realisierung und sei wirtschaftlich und politisch interessant.

Tourismus ohne Gletscher

Verschiedene Veranstaltungen beschäftigten sich auch mit den

Zukunftsperspektiven von Leben, Wohnen und Arbeiten in der Urschweiz. Als Gegenmittel zur Verhinderung einer Abwanderung wurden die Einrichtung von Hotelservices für Ferienwohnungs-Besitzer, Mountain-Office-Möglichkeiten, die Schaffung eines Regionalparks oder Innovation-Camps von Hochschulen vorgeschlagen. In einem Tourismus ohne Gletscher gebe es genügend Alternativen, um attraktiv zu bleiben. Die Schönheit der Landschaft, ökologisch bewirtschaftete Alpen und einzigartige, klimaneutrale Bauten können den Gletscher als Anziehungspunkt in der Region ablösen. Dazu brauche es aber neue touristische Sommerangebote.

Ein weiteres Schwerpunktthema war natürlich die Mobilität als einer der grossen Faktoren beim CO₂-Anstiegs. Hier resultierten Empfehlungen, die nicht neu sind wie Verbesserung der ÖV-Netze, Förderung von Rufbus-Angeboten oder Mitfahrtsbörsen, um den Privatverkehr zu reduzieren. «Generell soll das Bewusstsein für den CO₂-Abdruck in der Mobilität und von Transporten geschärft werden», so der Bericht der Stiftung Lebensraum Gebirge.

Hinweis

«Der etwas andere Schlussbericht» ist abrufbar unter www.lebensraum-gebirge.ch.

Mehr Schutz für die Haarschnecke

Nidwalden Die Verordnung über den Schutz bedrohter Tiere und Pflanzen von 2005 muss angepasst werden, wie die Nidwaldner Regierung in einer Mitteilung schreibt. Gleichzeitig wird die Liste der geschützten Pflanzen und Tiere aktualisiert. Ein Verordnungsentwurf geht bis Ende Juni in die externe Vernehmlassung.

Die Hecken im Kanton seien heute im Bestand geschützt, jedoch nicht in der Qualität. Abgehende Strauchgruppen würden oft durch nicht standortgerechte Sträucher ersetzt. Oft würden die Heckensträucher zu häufig geschnitten und dadurch mit der Zeit absterben. Daher sollen auch Bestimmungen zur Qualität der Hecken in die Verordnung aufgenommen werden.

Die Nidwaldner Haarschnecke kommt nur in der Zentralschweiz vor. Das Verbreitungsgebiet im Kanton Nidwalden liegt zwischen den Walenstöcken und dem Schwalms und am Widderfeldstock. «Die Nidwaldner Haarschnecke ist schweizweit geschützt, jedoch nicht ihr Lebensraum», schreibt die Regierung. Daher sollen die bestehenden Pflanzenschutzgebiete im Kanton Nidwalden auf die Lebensräume dieser Haarschnecken angepasst werden.

Nach der Vernehmlassung wird der Regierungsrat im August die Vorlage bereinigen. Die angepasste Verordnung tritt voraussichtlich auf den 1. September 2023 in Kraft. (pd/eca)